

Ina Brunk / Michael Vollmann

# ZIEMLICH BESTE NACHBARN

Von den  
Gründern von  
**nebenan.de**

DER RATGEBER FÜR EIN  
NEUES MITEINANDER

oekom

# INHALT

## VORWORT 6

### 1 DAS GUTE LIEGT SO NAH 8

Who the f\* is Alice? 10

### 2 DAS GROSSE KENNENLERNEN 18

Online einfach mal anklingeln 20

Face to Face 26

### 3 BELEBE DEIN VIERTEL 42

Nachbarschaftshilfe 44

Sharing is caring: Tauschen, teilen, leihen 54

Mein Viertel – mein Marktplatz 74

Hobbys und Interessen (wieder-)entdecken 78

Gemeinsame Unternehmungen 90

Blumen säen – Beziehungen ernten 118

Suchen, finden, schaffen – die Orte der Begegnung 130



## **4 GEMEINSAM ETWAS BEWEGEN 140**

Power to the People 142

Wie jeder in Bewegung bleibt 144

Blitzebank und kunterbunt 148

Willkommen heißen 150

Der lebendige Generationenvertrag 154

Neues Leben einhauchen 160

Der Preis ist heiß 162

## **ZUM SCHLUSS 164**

Über die Autoren 168

Die nebenan.de Stiftung 169

Serviceteil 170



# VORWORT

*Unsere Vision ist eine Gesellschaft,  
in der sich die Menschen in  
ihrem lokalen Umfeld zu Hause fühlen.*

Wir als die Mitgründer der Nachbarschaftsplattform [nebenan.de](https://nebenan.de) durften in den letzten Jahren viel über die Nachbarschaft lernen: Anwohner helfen sich über die Plattform im Krankheitsfall, unterstützen ältere Menschen bei der Bewältigung ihres Alltags und wirken durch gemeinsame Aktivitäten der Vereinsamung entgegen. Sie schließen sich zusammen, um Sachspenden für Obdachlose, ärmere Personen aus dem Viertel und andere Hilfsbedürftige zu sammeln. Nachbarn finden unkompliziert Mitstreiter für gemeinsame Aktionen wie zum Beispiel die Einrichtung einer Spielstraße im Quartier oder die Erhaltung von Grünflächen.

Es ist verrückt, aber unsere Onlineplattform dient einem besseren Offlineleben. Für uns ist die Digitalisierung eine Chance, um Begegnungshürden abzubauen und innovative, digitale Kommunikationswege zu öffnen. Mit Organisationsprofilen werden lokale und kommunale Partner aktiv eingebunden und gemeinsam wird daran gearbeitet, den sozialen Zusammenhalt in Quartieren zu stärken. Das scheint zu klappen. Eine Studie im Auftrag des Bundesverbands für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. kommt zu dem Schluss: »Nachbarschaftsplattformen und digitale Medien reduzieren das Gefühl von Anonymität und befördern Identifikation und Verbundenheit in der Nachbarschaft.« Und weiter: Sie »sind ein Katalysator für neue Bekanntschaften und soziale Vernetzung unterschiedlicher Gruppen in der Nachbarschaft. Damit leisten sie einen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt«. (in voller Länge nachzulesen auf der Website: [vernetzte-nachbarn.de](https://vernetzte-nachbarn.de))



Unsere Vision ist eine Gesellschaft, in der sich die Menschen in ihrem lokalen Umfeld zu Hause fühlen. Um sie dabei zu unterstützen, sich aktiv in die Gemeinschaft einzubringen und bereits bestehendes lokales Engagement stärker zu fördern, haben wir neben der Plattform die gemeinnützige **nebenan.de Stiftung gGmbH** gegründet. Als operative und fördernde Stiftung pilotiert, implementiert und skaliert sie nachbarschaftliche Projekte. Und gibt dir darüber hinaus nun auch diesen hoffentlich inspirierenden Wegweiser für gute Nachbarschaft an die Hand.

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Initiativen und Projekten, von virtuellen Plattformen und realen Begegnungsorten, wo genau an dieser lokalen Gemeinschaft gearbeitet wird. Unser Buch will davon erzählen – und so Mut machen, sich seiner Nachbarschaft zu öffnen und sie aktiv zu gestalten. Und damit die Gesellschaft insgesamt.

Traust du dich, der Frage nachzugehen: Wer wohnt eigentlich nebenan? Oder anders gesagt: Who the f\* is Alice?

Wir wünschen dir viel Freude beim Lesen und freuen uns über zahlreiches Feedback.

*Deine Ina und dein Michael*



# 1

# DAS GUTE LIEGT SO NAH

**Hand aufs Herz: Jeder benötigt einmal Hilfe, einen guten Rat oder möchte sich einfach nur austauschen. Jedoch leben heutzutage Familie und Freunde nur noch selten in der direkten Umgebung. Da kann eine gute und hilfsbereite Nachbarschaft die Lösung sein. Menschen in der direkten Umgebung zu kennen, auf die man sich verlassen kann, erleichtert den Alltag und bringt viel Freude – und vielleicht ja sogar neue Freunde.**

## WHO THE F\* IS ALICE?

Vielleicht gebührt Chris Norman am ehesten der Titel »Größter Nachbarschaftssänger aller Zeiten«. Als der Frontsänger der britischen Pop-Band »Smokie« Mitte der Siebzigerjahre in »Living Next Door to Alice« dem Mädchen seiner Träume hinterherschlichzte und ein Jahr darauf Howard Carpendale mit der deutschen Version »Tür an Tür mit Alice« in die Sehnsucht mit einfiel, schauten Millionen von Menschen noch einmal genauer hin, wer da eigentlich rechts und links von ihm oder ihr wohnte. Vielleicht ja sogar die große Liebe? Kaum ein Song der Popgeschichte zelebrierte derart intensiv und dahinschmelzend die romantische Macht der Nachbarschaft.

Seitdem wurde und wird sie in etlichen Songs besungen und dient bis heute in Filmen und Büchern als Projektionsfläche für die Beschreibung einer ganzen Gesellschaft. Mal ernst wie im Roman »Das Kapital« von John Lanchester, in dem der britische Schriftsteller die Nachbarn in der fiktiven Pepys Road in London als Bühne für die Finanzkrise 2008 grandios in Szene setzt. Mal leicht wie in »Ein Mann namens Ove« des schwedischen Autors Carl Fredrik Backmann, in dem ein mürrischer alter Kauz unversehens zum Knotenpunkt seiner Nachbarn wird und en passant Themen wie Migration, sexuelle Orientierung und Freundschaft behandelt werden. Den Schrecken vor dem lieben Nachbar hat Regisseur Mark Pellington in seinem Psychothriller »Arlington Road«





auf die Spitze getrieben: Der neue Mann von gegenüber entpuppt sich als Terrorist und jagt in einem furiosen Finale das Hauptquartier des FBI in die Luft – und mit dem Gebäude auch gleich seinen armen Nachbarn, der ihm auf die Schliche gekommen war. Und nur am Rande: Es kursieren im Internet sogar Listen mit den 25 schrecklichsten Filmnachbarn. Auf Platz 3: Homer Simpson.

Jeder von uns wohnt in ihr, jeder hat eine Meinung zu ihr und den Menschen um sich herum. Die Nachbarschaft ist der Mikrokosmos außerhalb der eigenen vier Wände, in dem sich Dramen ebenso abspielen wie Komödien, tiefe Trauer und große Freude – eben all das, was passieren kann, wo Menschen leben. Nur bekommen wir es nicht immer mit. Und das ist ja auch nicht immer gewollt. Wer will schon mit dem unheimlichen Mittsechziger von nebenan zu tun haben oder mit der Schreckschraube aus dem Erdgeschoss?! Sicher ist aber auch: Es gibt eine Vielzahl von Menschen um uns herum, die wir interessant, kurios oder einfach richtig nett finden würden – wenn wir sie nur kennenlernten.

*Die Nachbarschaft ist der Mikrokosmos außerhalb der eigenen vier Wände.*

## *Das Prinzip Dorf*

Auf den Dörfern kennt man dieses Verbinden teilweise noch mehr als in den Metropolen. Da schmücken die Nachbarn die Türen bei Hochzeiten und runden Geburtstagen, Geburten werden gemeinsam begossen, mit dem Nachbarn am Gartenzaun samstagnachmittags über den kommenden Bundesliga-Spieltag parliert oder Rezepte für den Kirschkuchen herübergereicht. Wer zu viele Äpfel geerntet hat, verteilt sie in seiner Straße. Wer eine Bohrmaschine braucht, fragt nebenan nach. Und nicht nur Gegenstände, Gedanken oder Gefallen werden getauscht, sondern auch Kompetenzen: Wenn bei Christiane der Wasserhahn tropft, fragt sie Klempnermeister Marc zwei Häuser weiter, der dann gleich am selben Abend oder spätestens am Wochenende kommt und den Schaden behebt. Natürlich ohne Geld dafür zu nehmen. Denn immerhin ist Christiane ja Angestellte in einer Steuerkanzlei in der Kreisstadt und macht Marc jedes Jahr die Steuererklärung.



Oder anders gesagt: Vor allem auf dem Dorf funktionieren all die vertrauensbasierten Rituale noch, die den Zusammenhalt der Menschen fördern und fürs Wohlergehen jedes Einzelnen wichtig sind. Für viele Städter ist deswegen auch heute die Kleinstadt ein Sehnsuchtsort – nicht nur wegen der Natur, dem Waldkindergarten für die Kleinen oder weil man endlich mal selber Gemüse anbauen kann. Es sind auch die Menschen und die Gemeinschaft, die einen Reiz ausüben und jene Wärme geben können, die man in Zeiten von aufgelösten Großfamilienstrukturen vermisst. Auch wenn das heute sogar auf dem Dorf keine Selbstverständlichkeit mehr ist.



### *Allein zu Haus*

In den Metropolen funktioniert Nachbarschaft in den meisten Fällen anders. In den großen Wohneinheiten bleibt es oftmals beim dahingenschelten »Morg'n« im Treppenhaus. Manchmal kommt es zum Gespräch über die Unfähigkeit des Vermieters oder die immer vollen Mülltonnen. Die Themen kreisen ums Äußere, selten um Persönliches, nie um das Innerste. Was viele ja auch gar nicht wollen und gerade deshalb die Anonymität der Großstadt als zentralen Lebensmittelpunkt gewählt haben. Und damit auch die Unannehmlichkeiten, die damit verbunden sind: die laute Musik bei der Einweihungsparty, das Getrampel der Kleinen Kinder im Stockwerk oben, das Klaviergeklimper rechts unten. All das nehmen viele in Kauf für ein hohes Maß an Privatsphäre.

Und das zunehmend allein: Laut der GfK-Bevölkerungsstrukturdaten von 2017 beträgt der Anteil der Einpersonenhaushalte in Deutschland aktuell 38 Prozent. In Großstädten wie Berlin (49 Prozent), München (50 Prozent) und Köln (49 Prozent) lebt in rund der Hälfte aller Haushalte nur eine Person. Die »Volkskrankheit Vereinsamung« kriecht weiter voran – mit weitreichenden Folgen für die psychische Gesundheit der Betroffenen. In der Studie »Sozialer Zusammenhalt in Deutschland 2017« der Bertelsmann Stiftung kommen die Experten zum wenig verblüffenden Schluss: »Dort, wo sich kohäsive Gemeinschaften bilden, sind die Menschen gesünder, glücklicher und zufriedener.« Es lohnt sich also, an dem Zusammenhalt der Menschen zu arbeiten. Und das nicht nur für mehr Wohlergehen des Einzelnen, sondern der Gesellschaft insgesamt.

*Laut der GfK-Bevölkerungsstrukturdaten von 2017 beträgt der Anteil der Einpersonenhaushalte in Deutschland aktuell 38 Prozent.*



Tag des guten Lebens in Köln-Ehrenfeld

## *Zusammenhalt in Gefahr*

Dabei ist die Einschätzung von gesellschaftlichem Zusammenhalt nicht immer gleich: Laut Bertelsmann-Studie sind mehr als die Hälfte der Deutschen der Meinung, dass bundesweit der soziale Kitt bröckelt, während fast 70 Prozent gleichzeitig den Zusammenhalt auf lokaler Ebene als sehr gut oder gut einschätzen. Die Kennzeichen für eine zusammenhaltende Gesellschaft sind laut Studienleiter »belastbare soziale Beziehungen, eine positive emotionale Verbundenheit ihrer Mitglieder mit dem Gemeinwesen und eine ausgeprägte Gemeinwohlorientierung«.

*Wir müssen  
am Erhalt und  
an der Wieder-  
herstellung der  
Heterogenität von  
Nachbarschaften  
arbeiten.*

Gemäß diverser Studien ist aber genau diese bedroht – insbesondere durch die immer größer werdende Lücke zwischen Arm und Reich sowie durch eine immer höhere kulturelle Diversität. Eine Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) zeigt auf erschreckende Weise, wie sich unsere Städte zwischen 2005 und 2014 verändert haben. Zum einen leben arme Menschen zunehmend konzentriert in bestimmten Wohnvierteln, insbesondere in Ostdeutschland: In 36 deutschen Städten gibt es Quartiere, in denen mehr als die Hälfte der Kinder von Leistungen nach SGB II leben. Zum anderen gibt es die Tendenz, dass die Altersgruppen örtlich auseinanderdriften: Immer mehr 15- bis 29-Jährige rotten sich in Wohnvierteln zusammen, während andernorts fast ausschließlich Menschen über 65 Jahre leben.

Heißt im Umkehrschluss: Wir müssen am Erhalt und an der Wiederherstellung der Heterogenität von Nachbarschaften arbeiten, um der Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken. Wenn sich Nachbarn quer durch alle Einkommens- und Altersschichten, unabhängig von Herkunft und Status miteinander vernetzen, entsteht ein Gemeinschaftsgefühl außerhalb der Filterblasen, in denen wir uns sonst bewegen.

Das gilt auch insbesondere für eine der größten Herausforderungen unserer Gesellschaft: die interkulturelle Verständigung und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Nicht nur der Aufstieg der AfD hat gezeigt, wie stark die »Angst vor dem Fremden« vielerorts ist und wie schwierig es ist, diese Ängste und Vorurteile abzubauen. In der Bertelsmann-Studie geben in Deutschland insgesamt 22 Prozent der Befragten an, einen Ausländer oder Migranten ungern als Nachbarn haben zu wollen. Auch eine Umfrage des WDR zum Thema Nachbarschaft (2017) hat gezeigt, dass die meisten Befragten in Nordrhein-Westfalen sich Nachbarn wünschen, die ihnen möglichst ähnlich sind.

Das beste Gegenmittel gegen Angst vor dem Fremden ist der Kontakt, denn »Begegnung schafft Vertrauen, weil sie dazu anleitet, die Menschen als Individuen zu sehen und Vorurteile, die jeder mit sich herumträgt, zu hinterfragen«, heißt es in der Bertelsmann-Studie. Hier auf der lokalen Ebene können wir tatsächlich die großen Fragen unserer Zeit angehen und Probleme lösen. Deswegen ist jede erfolgreiche Begegnung in der Nachbarschaft so wertvoll: Sie stärkt das Vertrauen in die Menschen von nebenan und die Identifikation mit dem Quartier. Jede positive Erfahrung öffnet die Tür für weitere, tiefer gehende soziale Interaktionen – und trägt dadurch zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei.

*Das beste  
Gegenmittel gegen  
Angst vor dem  
Fremden ist der  
Kontakt.*

### *Raus aus der Anonymität*

Hinzu kommt, dass in Zeiten von Beschleunigung und Globalisierung und dem damit verbundenen Gefühl der Entfremdung auch in den Metropolen die Sehnsucht nach Nähe wächst. Viele wollen heraus aus der Anonymität und hinein in ein aktives und erfüllendes Miteinander. Man mag zwar online mit der ganzen Welt vernetzt sein, aber fühlt sich dennoch – oder gerade deshalb – immer fremder im eigenen Umfeld. Und so wächst der Wunsch, in der direkten Umgebung wieder näher zusammenzurücken – offline oder online. Denn gemeinsam lebt es sich leichter. Egal, ob Familie oder Single, ob Jung oder Alt – mithilfe des direkten Umfelds lassen sich Dinge auf die Beine stellen, die dem Einzelnen und der Gemeinschaft mehr Lebensqualität ermöglichen. Gemeinsam können Nachbarn wieder mehr miteinander reden, sich aktiv einbringen und voneinander profitieren – und so ihr Viertel und letztlich unsere Gesellschaft selbst gestalten.

Vom Teilen und Tauschen über gemeinsames Gärtnern bis zum großen Hofflohmkt oder Straßenfest – die Möglichkeiten des nachbarschaftlichen Miteinanders sind vielfältig.

Doch wie lernst du die Menschen in deiner Nachbarschaft kennen und findest Mitstreiter für gemeinsame Unternehmungen?

Die Autoren Ina Brunk und Michael Vollmann wissen Rat. In ihrem Buch zeigen sie, wie aus Menschen, die zufällig im selben Viertel wohnen, echte Nachbarn werden – neue Freundschaften nicht ausgeschlossen.

Werde aktiv und mach dein Viertel zu einem lebendigen Ort, an dem Einsamkeit keinen Platz mehr hat!

- **Lass dich von gelungenen Projekten und Initiativen inspirieren**
- **Mit Anleitungen zur Organisation von Straßenfesten, Repair-Cafés und mehr**
- **Mit praktischen Stickern für den Briefkasten**



[www.oekom.de](http://www.oekom.de)



9 783962 380519

€17,00 [D]  
€17,50 [A]